

**Staatsminister a. D. Josef Miller
anlässlich des Festaktes zum 20-jährigen Bestehen
der Landesanstalt für Landwirtschaft
am 15. Juni 2023 in Freising**

Wo kommen wir her, wo wollen wir hin?

Sehr geehrte Frau Staatsministerin Kaniber, liebe Michaela,
Sehr geehrter Herr Präsident Stephan Sedlmayer,
Sehr verehrte Festversammlung!

Entstehung der Landesanstalt für Landwirtschaft

Am 20. Januar 2003 eröffnete ich den Gründungskongress der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft mit den Worten:

„Landesanstalten sind wichtige Dienstleistungseinrichtungen für unsere Land-, Forst- und Ernährungswirtschaft. Diese sind geprägt durch den Wettbewerb in dem sie stehen und deshalb gezwungen, sich den veränderten Bedingungen anzupassen. Das gilt deshalb zwangsläufig auch für die Landesanstalten, die ihnen bei dieser Anpassung helfen sollen.“

1. Der konkrete Anstoß für die Evaluierung unserer Landesanstalten war ein Vorschlag des „Wissenschaftlichen Beirates der Staatsregierung“ vom Juli 1999. In diesem wurde vorgeschlagen, die in unseren Landesanstalten angesiedelten Ressortforschung mit der TU-München zusammenzuführen.

Ich durfte ganz viel lernen durch meine praktische Ausbildung zum Landwirt, mein Studium der Agrarwissenschaft, das Referendariat für den Staatsdienst, sieben Jahre lang als Redenschreiber für Staatsminister Dr. Hans Eisenmann, drei Jahre als Staatssekretär sowie vier Jahre als Vertreter des Vorsitzenden der CSU-Landtagsfraktion Alois Glück. Erst später wurde mir bewusst, wie sehr mir das als Minister zu Gute kam.

2. Mein Vorschlag war – auch um Zeit und einen tiefen Einblick in die Arbeiten der Landesanstalten zu gewinnen – unsere Landesanstalten einer Evaluierung zu unterziehen. Dem folgte im Dezember 1999 ein Beschluss der Bayerischen Staatsregierung für eine Evaluierung der Bayerischen Landesanstalten und der Fachhochschule Weihenstephan. Mitglied in der von mir gegründeten zehnköpfigen Kommission waren u.a. Professor Kräußlich von der LMU, Professor Meyer von der ETH Zürich und Ludwig Spanner, Vorsitzender des LKP und Landwirt. Zum Vorsitzenden der Kommission habe ich ganz bewusst eine Persönlichkeit aus der Wirtschaft, Dr. Müller, Vorstandsmitglied der Südzucker AG, berufen.

3. Ein Jahr später im November 2000 hat die Kommission das Gutachten fertiggestellt. Es bescheinigte den Landesanstalten sehr gute Leistungen, sah aber in der Zusammenarbeit der verschiedenen Einrichtungen und beim sogenannten „Controlling“ Verbesserungsbedarf. Vorgeschlagen wurde die zum Wissenschaftsministerium gehörende Landesanstalt für Landtechnik in eine Landesanstalt für Landwirtschaft einzugliedern. Es sollte also die Zusammenfassung aller bisherigen diesbezüglichen Einrichtungen in einer Landesanstalt erfolgen. Diesen Vorschlag habe ich abgelehnt.

4. Ich wollte aus den verschiedensten Gründen drei Landesanstalten. In der Kabinettsitzung am 3. Juli 2001 habe ich die Bildung von drei Landesanstalten, eine Landesanstalt für Landwirtschaft (LFL), eine Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft (LWF) und eine Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau (LWG) vorgeschlagen und die Zustimmung des Kabinetts erhalten.

5. In der Landesanstalt für Landwirtschaft wurden 15 bis dahin eigenständige Organisationseinheiten (davon sechs Landesanstalten sowie Lehr- und Versuchsanstalten, Versuchsgüter, Haupt- und Landgestüt) zu einer Behörde zusammengefasst. In der neuen Landesanstalt bilden das fachliche Rückgrat 10 eigenständige Institute. Diese werden durch sechs Serviceabteilungen umfassend unterstützt.

6. Zum Gründungspräsidenten wurde am 1.1.2003 Professor Dr. Hans Schön berufen. Er hat die Organisations- und Aufgabenstruktur der neuen Landesanstalt maßgeblich bestimmt. Nach seinem frühen Tod war es dann ab 2005 die Aufgabe seines Nachfolgers Jakob Opperer, das ganze umzusetzen. Tatkräftig unterstützt und koordiniert wurde das gesamte Vorhaben durch die Ministerialdirektoren Anton Adelhardt und Josef Huber. Große Unterstützung erfuhr ich von Abgeordneten des Bayerischen Landtages, an der Spitze vom Vorsitzenden des Haushaltsausschusses Manfred Ach.

7. Die Führungspositionen werden bei der Besetzung ganz bewusst bundesweit ausgeschrieben.

Die Zusammenlegung der Ressortforschung mit der TUM konnte abgewendet werden. Ich war mir ganz sicher, dass dies aus vielen Gründen nicht funktioniert hätte:

Auf der einen Seite hätten wir die Freiheit von Lehre und Forschung an der Universität gehabt, aber auf der anderen Seite im Ministerium Weisungsbefugnis nicht über das Ergebnis, sondern den Weg und den Umfang. Da bleibt keine Zeit für Streit zweier Ministerien um die Zuständigkeit.

Der Landesanstalt für Landwirtschaft wurde für die Jahre 1993 – 2008 ein Stellenabbau von insgesamt 25 % auferlegt. Mir war es wichtig, auf die schon länger zuvor erbrachten Einsparungen zu verweisen und in die Aufzählungen mit einzubeziehen, um nochmalige Kürzungen des Personals unter allen Umständen auszuschließen.

Reformen soll man eigentlich nur machen, wenn es danach besser ist als vorher. Meine Sorge war, gelingt dies uns bei diesem Stellenabbau. Ich war sehr gespannt auf das Ergebnis.

Wenn man sich fragt, was denn rückwärts aus den Plänen und Entscheidungen geworden ist, kann man heute sagen, dass dieses ehrgeizige Vorhaben erfolgreich war. Die Landesanstalt für Landwirtschaft wird weit über Bayern hinaus als kompetente landwirtschaftliche Fachbehörde wahrgenommen. Ihre Fachleute sind als Expertenratgeber und Kollegen in der landwirtschaftlichen Praxis, in Wissenschaftskreisen und in den Medien anerkannt und gefragt.

Bayern hat den Anspruch, im Bereich seiner Möglichkeiten eine Agrarpolitik zu betreiben, mit der sie im Vergleich der Bundesländer an der Spitze steht. Dies ermöglicht in erster Linie die entsprechende Mittelbereitstellung durch die Abgeordneten des Bayerischen Landtages. Dies wird von Insidern in den anderen Bundesländern uneingeschränkt anerkannt und beneidet.

Unterschied der Forschungsförderung zwischen der Landwirtschaft und Teilen der Wirtschaft

Prof. Dr. Markl, der ehemalige Präsident der Max-Planck-Gesellschaft formulierte einmal:

„Wer nur kann, was alle können und wer weiß, was alle schon wissen, kann auch nur tun, was bereits alle tun können.“ Wettbewerbsfähigkeit setzt immer den Willen, die Kraft und die Fähigkeit voraus, anderen mit eigenständigen Wissensfortschritten und Lösungen voranzugehen.

Großkonzerne mit einer eigenen Forschung und hohen Gewinnen nutzen häufig die Kompetenz von Exzellenz-Universitäten, um die Wettbewerbsfähigkeiten zu verbessern. Die Universitäten werden auch danach gefördert, wie viel Drittmitteln sie einwerben und bekommen dafür finanzielle Zulagen.

Der Landwirt kann sich keine eigene Forschung leisten. Eine bäuerlich strukturierte Landwirtschaft ist im Gegensatz zu Großkonzernen nicht in der Lage, eine solche Forschung zu organisieren oder gar zu finanzieren. Sie ist vielmehr auf die Vorsorgepolitik des Staates angewiesen. Eine staatliche Förderung der angewandten Agrarforschung ist für die Zukunft der bäuerlichen Landwirtschaft unentbehrlich.

Es wird häufig damit argumentiert, dass die Bauern weniger werden und die Flächen auch. Aber die Menschen werden mehr. In Bayern sind es heute ca. 13 Millionen Mitbürgerinnen und Mitbürger, die von der Agrarpolitik und der Arbeit der Bäuerinnen und Bauern betroffen sind. Das beginnt beim Essen. Die Ansprüche der einzelnen Bürger an die Landwirtschaft und ihre Produktionsmethoden hat im Laufe der Zeit zugenommen. Die Verbraucher wollen wissen, wo kommen die Lebensmittel her und wie wurden sie erzeugt.

Ausblick!

Trotz meiner langjährigen Erfahrung insbesondere als ehemaliger Politiker, maße ich es mir nicht an Empfehlungen auszusprechen, sondern nur einige grundsätzliche Überlegungen.

Ich halte mich damit an die sogenannte Miller'sche Zahl, die in Amerika von einem Miller aufgestellt wurde und besagt, dass das menschliche Kurzzeit- und Arbeitsgedächtnis nur sieben Informationseinheiten präsentieren kann.

1. Achten Sie die Wissenschaft, denn der Teufel Mephistopheles hat recht - nichts führt den Menschen, auch den Politiker – so stark ins Verderben, als wenn er „Vernunft und Wissenschaft“ verachtet.

2. Prüfen Sie alle Argumente, aufgeschlossen, objektiv und ergebnisoffen. Nehmen Sie Ihren Gesprächspartner ernst.

3. Sprechen Sie auch in der Wissenschaft mit klarer und verständlicher Sprache. Legen Sie Wert darauf, verstanden zu werden. Verständnis führt zu Vertrauen und Vertrauen ist das höchste Kapital, das ein Politiker, aber auch ein Wissenschaftler sich erarbeiten muss und erreichen kann.

4. Geben Sie sich nie mit einem Einverständnis zufrieden, sondern achten Sie auf die Umsetzung. Wir haben häufig gar kein Erkenntnisproblem, sondern ein Umsetzungsproblem.

5. Achten sie auf den Systemcharakter der Agrarwissenschaften. Systemcharakter bedeutet, auf einen ganzheitlichen Ansatz in der Agrarwissenschaft anstelle auf die Summe der Spezialwissenschaften zu setzen. Leider fehlen uns heute oft die Professoren, die eine Gesamtschau vermitteln können, wie zum Beispiel Prof. von Urf und Prof. Haber.

6. Denken Sie daran, dass kein Wissenschaftler/in und kein Fachexperte/in Ihnen die politische Entscheidung und Verantwortung dafür abnehmen kann. Zu entscheiden, das ist Ihr Auftrag und Ihre Pflicht. Die Pflicht der gewählten Politiker und ihrer Regierungen.

7. Auf einen siebten Punkt verzichte ich. Heinrich Böll hat einmal gesagt, wenn die Menschen nicht mehr Zeit haben, sich ein Festtagsgewand anzuziehen und zu feiern, dann verkommen sie. Das sollte uns nicht passieren.

Vielen Dank!